

21 Grams : Alejandro González Iñárritu

Autor(en): **Sannwald, Daniela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **46 (2004)**

Heft 251

PDF erstellt am: **22.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

21 GRAMS

Alejandro González Iñárritu

Wie schon Iñárritus hochgelobter Film *AMORES PERROS* (2000) verbindet auch *21 GRAMS* wieder die Schicksale dreier Menschen, die durch einen Verkehrsunfall zueinander in Beziehung treten. Allerdings hat der Regisseur dieses Mal mit US-amerikanischen Darstellern, Schauplätzen und Koproduzenten gearbeitet, doch trotzdem ist *21 GRAMS* kein Mainstream-Spektakel geworden.

Es ist vielmehr ein verwirrender, nervöser, aufregender Film, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Hauptpersonen zerstückelt und ineinander montiert sind – als ob man die genormten Teile dreier Puzzlespiele durcheinandergeworfen und nur nach Passform kombiniert hätte. Man muss sie nun vorsichtig voneinander lösen und zu den richtigen Bildern zusammensetzen. *21 GRAMS* verlangt also ziemlich viel von seinem Publikum, aber es lohnt sich: Allein die Totalen wüster, surrealer Himmelslandschaften in Bonbonfarben, die den Augen und dem Gehirn gelegentliche Ruhephasen verschaffen, sind von bizarrer, nie gesehener Schönheit.

Als Cristinas Mann und ihre beiden Töchter bei einem Autounfall ums Leben kommen, versinkt sie in tiefe Depressionen, denen sie nur durch gelegentliche Besuche im Schwimmbad entfliehen kann. Für den todkranken Paul, der nun das Herz des Mannes erhält, scheint dagegen plötzlich wieder Hoffnung auf eine Zukunft zu bestehen. Erst recht für seine Frau, die sich dringend ein Kind von ihm wünscht. Der ehemalige Strafgefangene und jetzige Pfarrer Jack wiederum, der den Unfall verursacht und Fahrerflucht begangen hat, flieht ein weiteres Mal: Sein Gewissen lässt ihn nicht mehr zur Ruhe kommen, und er verlässt seine Familie, um Busse zu tun. Eines Tages kreuzen sich die Lebenswege dieser drei Menschen auch direkt ...

Kameramann *Rodrigo Prieto* hat mit grobkörnigem Material, durchweg fahler Beleuchtung und verwaschenen Farben gearbeitet; das führt dazu, dass nicht nur die Schauplätze, sondern vor allem das Personal des Films buchstäblich gräulich aussehen:

Ältlich, ungesund und verhärtet, ja geradezu hilflos wirkt nicht nur der ohnehin sieche Paul, sondern auch die junge Witwe und der kräftige Bodybuilder Jack. Und die Interieurs – das schicke Haus des Philosophieprofessors Paul ebenso wie das Gemeindezentrum des Pfarrers oder der luxuriöse Fitness-Club Cristinas – scheinen allesamt von einem Schimmelpilz befallen, dem die morosen und maroden Akteure nicht ausweichen können. Aber die sind ja tatsächlich Gefangene ihrer seelischen Nöte und ihres jeweiligen sozialen Umfelds, das sie permanent mit Anforderungen konfrontiert: Pauls Frau will dem Todkranken unbedingt ein Kind abtrotzen, um das Andenken an ihn zu bewahren und, als es ihm besser zu gehen scheint, um die Beziehung zu retten. Cristinas Familie möchte, dass sie aus ihrer Isolation herauskommt, und Jacks Angehörige und sogar sein Vorgesetzter wollen, dass er bei ihnen bleibt statt sich vor Gott zu verantworten. Die innere Leere aller drei Hauptfiguren, mit der sie durch ihre jeweiligen Lebenskrisen konfrontiert werden, spiegelt sich in der äusseren eines schäbigen Motel-Swimming-Pools, dem man das Wasser abgelassen hat, in den kalten, glatten Oberflächen des Fitness-Studios, wo Cristina Bahn um Bahn schwimmt, als ob sie sich so vor dem Ertrinken retten könnte, schliesslich in der Ödnis einer Müllhalde am Rande der Stadt, wo Jack fern von seiner Familie Arbeit gefunden hat.

21 GRAMS ist trotz all dieser ausgeklügelten ästhetischen Strategien aber auch ein Schauspielerfilm, in dem die drei Hauptdarsteller brillieren. Allen voran *Sean Penn*, dessen herzkranker Zyniker eigentlich herzlos ist und das auch nach der Transplantation bleibt. Wenn er sich an die Witwe des Herzspenders heranmacht, hat das nichts mit Gefühlen zu tun, eher mit dem Drang nach Erkenntnis. Selbst im Zustand äussersten Elends hat Sean Penns Paul kein Mitleid verdient, aber weil er trotzdem noch so umwerfend attraktiv ist, vergessen das die Frauen, die ihn lieben. *Naomi Watts*, die durch Lynchs künstlich verrästelten *MULHOLLAND DRIVE*

driftete, ist in diesem Film von erstaunlicher Bestimmtheit und kann, wenn sie so weitermacht, noch eine ganz interessante Darstellerin werden. *Benicio Del Toro* ist die Verkörperung der Schuld und der religiösen Verblendung. Der Inbrunst, mit der er am Anfang jugendliche Ghetto-Bewohner zum Glauben an Gott animiert, haftet etwas Fanatisches an, umso mehr, als er auch seine Frau und seine Kinder mit ähnlicher Selbstgerechtigkeit behandelt.

Man kann *21 GRAMS* als künstlerisch geglückte Abhandlung über die Folgen des Egoismus interpretieren, man kann ihn sogar als einen tief religiösen Film begreifen. Auf jeden Fall aber muss man ihm zugute halten, dass es sich – im Gegensatz zu US-amerikanischen Mainstream-Produkten – um einen durch und durch erwachsenen Film handelt. Damit bekommt er beinahe etwas Widerständiges, sind doch zumindest die westlich-kapitalistischen Gesellschaften auch im alten Europa auf dem Wege zur kompletten Infantilisierung, der *HARRY POTTER*, *THE LORD OF THE RINGS* nebst entsprechendem Merchandising und College-Klamotten wie *AMERICAN PIE* Vorschub leisten. Oder ist es umgekehrt?

In *21 GRAMS* denkt, spricht und handelt man erwachsen. Es geht nicht um Show, sondern um Schuld – und später auch um Sühne.

Daniela Sannwald

Stab

Regie: Alejandro González Iñárritu; Buch: Guillermo Arriaga; Kamera: Rodrigo Prieto, A.S.C., A.M.C.; Schnitt: Stephen Mirrione; Szenenbild: Brigitte Broch; Kostüme: Marlene Stewart; Musik: Gustavo Santaolalla

Darsteller (Rolle)

Sean Penn (Paul Rivers), *Benicio Del Toro* (Jack Jordan), *Naomi Watts* (Cristina Peck), *Charlotte Gainsbourg* (Mary Rivers), *Melissa Leo* (Marianne Jordan), *Clea DuVall* (Claudia Williams)

Produktion, Verleih

This is that, Y Productions; Produzent: Alejandro González Iñárritu, Robert Salerno; Co-Produzent: Guillermo Arriaga; ausführender Produzent: Ted Hope. USA 2003. Farbe, Dauer: 125 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich; D-Verleih: Constantin Film, München

